

DeZIMinutes

04

Berlin, Dezember 2021

Zu arm um zu migrieren?

Wie Armut und Migration zusammenhängen.
Befunde aus Gambia und Senegal.



Zu arm um zu migrieren?

Wie Armut und Migration zusammenhängen: Befunde aus Gambia und Senegal

Wie hängen Armut und Migration zusammen? Unsere interdisziplinäre Forschung in Westafrika zeigt, dass diese Beziehung komplexer ist, als häufig angenommen wird. So scheint Armut Migrationsabsichten zu stärken. Doch eine Auswanderung kostet Geld. Von Armut betroffene Migrant*innen finden aber oft Wege, die finanziellen Hürden zu umgehen.

Highlights

- 1. Armut und Migration hängen deutlich weniger stark zusammen als häufig angenommen.**
- 2. Armut steht einer Auswanderung nicht zwangsläufig im Weg. Viele Menschen gleichen fehlende finanzielle Mittel durch andere Ressourcen aus.**
- 3. Neben wirtschaftlichen Zwängen spielen auch soziale und kulturelle Triebkräfte bei der Migration eine Rolle. Diese Triebkräfte sollten in der Forschung stärker berücksichtigt werden.**

Der Zusammenhang von Armut und Migration in der Migrationsforschung

In der Migrationsforschung stehen sich im Wesentlichen zwei Theorien gegenüber: Die eine betrachtet Armut als direkte Ursache für Migration. Die andere sieht keinen linearen Zusammenhang zwischen Armut und Migration.

Die Annahme, Armut sei ein direkter Auslöser für Süd-Nord-Migration, ist weit verbreitet. Darauf gründen viele Bemühungen, die wirtschaftliche Lage in den Herkunftsregionen von Migrant*innen zu verbessern (Clemens/Postel 2018; Fine/Dennison/Gowan 2019). Wenn die Armut vor Ort abnimmt, nehmen auch Migrationsbewegungen nach Europa ab, so die Annahme. Ein Beispiel hierfür ist der Nothilfe-Treuhandfonds der EU für Afrika (Mogherini 2017).

Die ‚migration hump‘-Theorie hingegen besagt, dass der Rückgang von Armut in einem Land zunächst zu einer höheren Auswanderungsrate führt. Diese sinkt erst wieder, wenn das Pro-Kopf-Einkommen weiter ansteigt (Martin/Taylor 1996). Graphisch dargestellt ähnelt die Auswanderungsrate also einer Glocke oder einem Buckel (engl. ‚hump‘), der bei einem mittleren Einkommensniveau seinen höchsten Punkt erreicht. Dieser nicht-lineare An- und Abstieg wird damit erklärt, dass inter- und transkontinentale Migration kostspielig ist und besonders arme Menschen es sich schlicht nicht leisten können, auszuwandern.

Feldstudien im Senegal und in Gambia

Im Rahmen des ExiTT-Projekts führten wir im Jahr 2019 im Senegal und in Gambia interdisziplinäre Feldstudien mit potenziellen Migrant*innen und Rückkehrer*innen durch, um ihre Entscheidungsprozesse zu untersuchen. Die beiden westafrikanischen Länder sind wichtige Transit- und Ausreiseregionen für Migrant*innen auf dem Weg nach Europa.

Im Rahmen einer standardisierten Umfrage befragten wir 10.000 potenzielle Migrant*innen im Großraum der gambischen Hauptstadt Banjul. Dabei erhoben wir zunächst Informationen zum Einkommen und den Migrationsabsichten der Teilnehmenden und luden diese dann zu einem Gedankenexperiment ein: Wir fragten ab, ob und wie sich ihre Migrationsabsicht ändern würde, wenn ihnen mehr oder weniger Einkommen als aktuell zur Verfügung stünde. Einige Monate später fragten wir, ob die Teilnehmenden in der Zwischenzeit tatsächlich migriert waren.

Darüber hinaus führten wir qualitative Interviews in der an Gambia angrenzenden Casamance-Region im Senegal mit insgesamt mehr als 60 potenziellen Migrant*innen, Rückkehrer*innen sowie lokalen Nichtregierungsorganisationen und Mitarbeitenden internationaler Organisationen. Durch die Kombination von Umfrage und Interviews konnte das Projekt quantitative und qualitative Ergebnisse zur Migrations- und Armutsdynamik in Westafrika verbinden.

Menschen mit niedrigerem Einkommen setzen ihre Migrationsabsicht seltener um

Vorläufige Erkenntnisse aus der quantitativen Umfrage in Gambia zeigen: Je ärmer die befragte Person ist, desto größer ist ihre erklärte Bereitschaft, zu migrieren. Ein hypothetisches niedrigeres Einkommen erhöht die Migrationsabsicht der Befragten. Diese Ergebnisse lassen zunächst darauf schließen, dass ein direkter, linearer Zusammenhang zwischen Armut und Migration besteht. Die weiteren Ergebnisse widersprechen dem aber: Das tatsächliche Verhalten der Befragten entspricht nicht ihren erklärten Migrationsabsichten. Diejenigen mit dem niedrigsten Einkommen versuchten seltener zu migrieren als diejenigen mit einem höheren Einkommen.

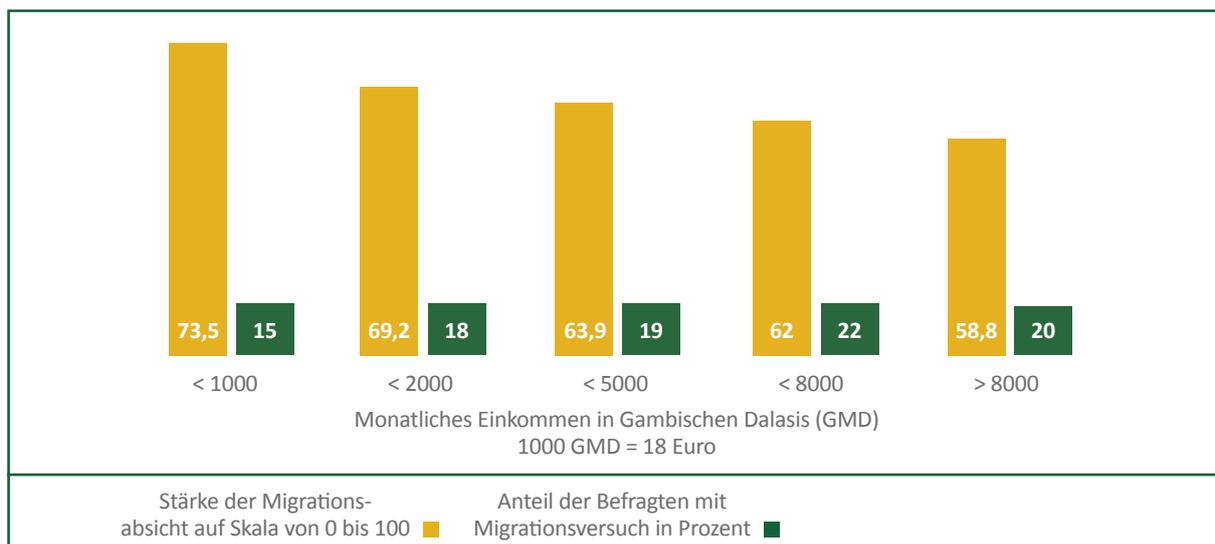
Die Migrationsabsichten scheinen also in einem direkten Zusammenhang zu Armut zu stehen. Die tatsächliche Umsetzung der Migrationsabsicht scheint jedoch mehr der ‚migration hump‘-Theorie zu entsprechen.

Migration gelingt, wenn fehlende finanzielle Ressourcen durch soziales Kapital ausgeglichen werden können

Die vorläufigen Ergebnisse der qualitativen Interviews, die im Senegal geführt wurden, erlauben einen tieferen Einblick in die scheinbare Diskrepanz zwischen Migrationsabsicht und tatsächlicher Umsetzung. Zunächst bestätigen die qualitativen Interviews die Beobachtung aus den Umfragedaten, dass Menschen, die besonders stark von Armut betroffen sind, häufig die Absicht haben, zu migrieren. Beispielsweise sagte ein senegalesischer Rückkehrer:

„Ich bin weggegangen, weil meine Familie dort mit Armut kämpft. Die Lebensbedingungen meiner Familie sind prekär und ich konnte es nicht mehr ertragen. Ich bin zweimal weggegangen und zweimal gescheitert.“

Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass Armut ein überwindbares Hindernis für Migration ist. Wenn ihre eigenen finanziellen Ressourcen für ihre Migration nicht ausreichten, griffen die Befragten auf ihr soziales Kapital zurück. Sie mobilisierten Freund*innen, Familie und unter Umständen ganze Dorfgemeinschaften, die zum Beispiel Ersparnisse aus dem In- und Ausland schickten, Vieh verkauften oder ihnen Geld liehen. Die Migration wurde also kollektiv entschieden und vorbereitet und als Investition der Gemeinschaft in die Zukunft betrachtet.



Die interviewten Personen beschrieben eine weitere Möglichkeit, mit anfänglich geringen finanziellen Mitteln eine Migration zu finanzieren. Sie migrierten etappenweise und hielten sich immer wieder länger an verschiedenen Orten entlang ihrer Route auf, um dort Geld für die Weiterreise zu verdienen. Beide Strategien sind jedoch mit einem erheblichen Risiko verbunden. Der Druck auf die Migrant*innen, erfolgreich auszuwandern, um zumindest die Kosten für die Emigration zu kompensieren, ist ebenfalls groß.

Armut ist weder Katalysator noch Hindernis für Migration

Die vorläufigen Ergebnisse unserer Studie überraschen: Die quantitativen Ergebnisse bestätigen zwar, dass besonders stark von Armut betroffene Menschen hohe Migrationsabsichten haben. Aber in vielen Fällen fehlen ihnen die finanziellen Mittel, um tatsächlich auszuwandern. Die qualitativen Interviews zeigen allerdings, dass von Armut betroffene Menschen ihre Migrationsabsichten umsetzen können, indem sie auf die immaterielle Ressource der sozialen Beziehungen zurückgreifen.

Statt eines direkten Zusammenhangs zwischen großer Armut und hohen Migrationsraten oder der glockenförmigen Beziehung des ‚migration hump‘ deuten unsere Daten auf eine flache Linie und einen eher differenzierten Zusammenhang hin: Armut ist ein Hindernis, um Migrationsabsichten zu verwirklichen – aber ein Hindernis, das überwunden werden kann.

Die Ergebnisse sind Teil eines Verbundprojekts der DeZIM-Forschungsgemeinschaft: Auf die Pilotphase „ExiTT – Exit, Transit, Transformation“ folgend untersucht seit dem Jahr 2020 das Projekt **TRANSMIT – Transnational Perspectives on Migration and Integration** transnationale Wechselwirkungen von Migrationserfahrungen in Herkunfts-, Transit- und Zielländern. Dabei werden in einem Mixed-Methods-Forschungsdesign Daten entlang verschiedener Migrationsrouten erhoben. TRANSMIT rückt Herkunftskontexte, individuelle Migrationsmotivationen, Erfahrungen auf der Route sowie den gesellschaftlichen und politischen Umgang mit Migration in den Fokus – und trägt damit der Komplexität von Migration Rechnung.

 www.dezim-institut.de/dezim-forschungsgemeinschaft/die-dezim-gemeinschaft/transmit-transnational-perspectives-on-migration-and-integration

QUELLEN

Clemens, Michael A. und Postel, Hannah M. (2018): Deterring emigration with foreign aid: An overview of evidence from low-income countries. *Population and Development Review* (44: 4), S. 667–693.

Fine, Susi; Dennison, Shoshana; Gowan, Richard (2019): False moves: Migration and development aid. *European Council on Foreign Relations, Policy Brief* 303.

Martin, Philip L. und Taylor, J. Edward (1996): The anatomy of a migration hump. In: Taylor, J. Edward. (Hg.): *Development strategy, employment and migration: Insights from models*. Paris: OECD, S. 43–62.

Mogherini, Federica (Dezember 2019): Speech by HR/VP Federica Mogherini at the European Parliament plenary session on the recent developments in migration. *European Union External Action (EEAS)*. Verfügbar unter: eeas.europa.eu/headquarters/headquarters-homepage/32002/speech-hrvp-federica-mogherini-european-parliament-plenary-session-recent-developments_en, zuletzt abgerufen am 07.12.2021.

IMPRESSUM

Herausgeber: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V. | Mauerstraße 76 | 10117 Berlin | +49 (0)30 2007 54 130 | presse@dezim-institut.de | www.dezim.de | **Verantwortlich:** Prof. Dr. Naika Foroutan, Prof. Dr. Frank Kalter, Prof. Dr. Andreas Blätte | **Autor*innen:** Hamza Safouane, Max Schaub, Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM-Institut) | **Redaktion:** Daniela Turß | **Layout:** neonfisch.de | **Illustration & Satz:** Linda Wölfel | **Druck:** umweltdruck.berlin

Gefördert vom:

